

Laudatio für das pädagogische Lebenswerk von Prof. Dr. Gerlinde und Prof. Dr. Hans-Georg Mehlhorn

für die Idee und stetige Entwicklung eines umfassenden kreativitätspädagogischen Konzeptes und dessen erfolgreiche Umsetzung in die breite Praxis

Um das Jahr 1970 herum begann eine Arbeitsgruppe am Battelle-Institut eine systematische Bestandsaufnahme von Kreativitätsmethoden. Aus Mitgliedern dieser Arbeitsgruppe heraus etablierte sich später die Gesellschaft für Kreativität, die heute und hier den CREO-Preis vergibt. Etwa zur gleichen Zeit, seit dem Jahre 1969, entwickelte ich selbst, gemeinsam mit einigen Kollegen Kreativitätstrainings-Seminare, führte sie in unterschiedlichsten Unternehmen durch und bereitete eine erste wissenschaftliche Buchpublikation zum Thema Kreativität vor. Ebenfalls im Jahre 1969 begannen Gerlinde und Hans-Georg Mehlhorn ihre pädagogischen und psychologischen Arbeiten zu den Grundlagen einer Kreativitätsförderung und Kreativitätserziehung. Das Thema Kreativität erzeugte damals Aufbruchstimmung und hatte Hochkonjunktur.

Gemeinsam ist den beiden Preisträgern, den Gründern und aktiven Mitgliedern der Gesellschaft für Kreativität (und auch mir selbst), dass sie in relativ jungen Jahren mit dem Thema Kreativität konfrontiert waren und es zeitlebens nicht mehr loslassen konnten und wollten.

Das Ehepaar Mehlhorn hat schon in den 1970er Jahren Bücher zum Thema Kreativitätsförderung publiziert, damals noch unter dem Begriff des „schöpferischen Denkens“. Wir hatten uns damals bereits gegenseitig wissenschaftlich zur Kenntnis genommen, durchaus gespickt mit kleineren Sticheleien: Das Ehepaar Mehlhorn kritisierte – pflichtschuldig würde ich heute sagen – den kapitalistischen Hintergrund meiner „bürgerlichen“ Kreativitätsforschung. Und ich machte mich über die allgegenwärtige DDR-Floskel der „allseits entwickelten sozialistischen Persönlichkeit“ lustig.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist Kreativität wieder einmal ein modernes Thema – allerdings auch ein trivialisiertes Modethema. Das zeigt sich beispielsweise daran, dass sich das Stichwort „Kreativität“ im Oktober 2006 allein im deutschsprachigen Raum auf mehr als 7 Millionen Internet-Seiten fand. Gegenüber 2005 war das übrigens eine Steigerung auf das etwa 15fache – und das innerhalb eines Jahres! Umso wichtiger ist es, dass es Personen gibt, die nicht auf eine Modeströmung aufspringen, sondern sich die Kreativitätsförderung zur Lebensaufgabe machen. Und so konnte ich erfreut feststellen, dass die Aktivitäten des Ehepaars Mehlhorn in den Neunziger Jahren die „Wende“ unbeschadet (wenn auch sicher nicht ohne Schwierigkeiten) überstanden haben und seitdem sogar eine ungeheure Breitenwirkung entfalten.

Aus den Initiativen des Ehepaars Mehlhorn zur Kreativitätsförderung ist ein äußerst respektables Lebenswerk im Dienste der Kreativitätsförderung von Kindern und Jugendlichen geworden – und auch die Erwachsenen können sicherlich im Bereich der beruflichen Ausbildung und der Personalentwicklung davon profitieren. Es handelt sich nicht etwa um ein abgeschlossenes Lebenswerk, sondern um eine weiterhin dynamisch wachsende Lebensaufgabe. Wie es nun für Lebenswerke charakteristisch ist, man kann sie kaum in einer ausführlichen Biografie angemessen würdigen, erst recht nicht in einer kurzen Laudatio. Deshalb erlauben Sie mir, nur einige besonders markante Punkte herauszugreifen:

In den 1970er Jahren führten die Mehlhorns Untersuchungen zur Entwicklung und Veränderungen geistiger Fähigkeiten durch - u.a. im Rahmen des Leipziger Zentralinstituts für Jugendforschung, das trotz seiner Anbindung an die SED ein renommiertes wissenschaftliches Forschungsinstitut war und unter der mutigen Leitung von Walter Friedrich aus SED-Sicht sogar subversive Gefahrenpotentiale barg. Sie machten vergleichende repräsentative Untersuchungen an verschiedenen Gruppen wie Schülern, Studenten, Facharbeitern, Ingenieuren und Wissenschaftlern. Dabei ging es insbesondere um das Zusammenspiel von persönlichen Kompetenzen einerseits und anregenden Erziehungs- und Rahmenbedingungen andererseits. Auch hier gibt es übrigens Parallelen zu meinen eigenen Arbeiten, da ich meinen Arbeitsschwerpunkt vom reinen Kreativitätstraining auf die Gestaltung einer kreativitätsförderlichen Lern- und Arbeitsumwelt verlagert habe. Unser in Frankfurt entwickeltes Analyseinstrument KIK (Kreativitäts- und Innovationsfreundliches Klima) untersucht und optimiert kreative Lern- und Arbeitsbedingungen, wie ich sie auch in den pädagogischen Konzepten der Mehlhorns wiederfinde: Anregungsreiche Umgebung, zielgerichtete Motivierung aus der Sache heraus, offene und vertrauensvolle Atmosphäre, Freiräume und Förderung von Unabhängigkeit des Denkens, Redens und Handelns.

Seit den 1980er Jahren versuchen Gerlinde und Hans-Georg Mehlhorn, ihre Forschungsergebnisse in die Gestaltung einer kreativitätsanregenden Lernumwelt von Kindergärten und Grundschulen praktisch umzusetzen. Hans-Georg Mehlhorns Berufung auf eine Professur für Pädagogische Psychologie an die Hochschule für Musik Leipzig war insofern ein Glücksfall, als diese Institution nicht der eingeengten Programmatik der so genannten „Volksbildung“ unter der Ministerin Margot Honecker unterworfen, sondern der etwas freieren kulturellen Bildung zuzuordnen war. Seit 1988 wurden in vier Versuchskindergärten und seit 1989 weiterführend in sechs Schulklassen intelligenz- und kreativitätsanregende Lerneinheiten eingeführt, u.a. mit allen Künsten, Schach und Computerprogrammierung. Ein seinerzeit aktuell drohendes Verbot des Projekts wurde durch die Wende im Oktober 1989 abgewendet.

Sehr gute Erfahrungen mit dem Verlauf des Pilotprojekts und entsprechend positive Abschlussresultate ermöglichten es – im Verein mit der Unterstützung von gesamtdeutschen Bildungs- und Forschungsministern –, die Projekte über die Wendezeiten hinweg zu retten und dann mit neuem Elan zu intensivieren.

Die Leipziger Universität hatte zu DDR-Zeiten die Arbeiten der Mehlhorns zur Kreativität blockiert und die Annahme der Habilitationsschrift aus politischen Gründen verweigert, so dass die Habilitation im „Exil“ an der Berliner Humboldt-Universität erfolgte. Das war in den 1970er Jahren. Aber auch nach der Wende konnte die neue Universitätsleitung mit Kreativität offenbar nichts anfangen. Um unabhängig von politischen und hochschulpolitischen Turbulenzen zu werden, gründeten die Mehlhorns 1991 das Leipziger Kreativitätszentrum als Bildungs- und Forschungsinstitut, 1993 als gemeinnützige GmbH verankert. Von dort aus wurden Lehrer, Erzieher und Sozialpädagogen in Vollzeit- und berufsbegleitenden Kursen zu Kreativitätspädagogen ausgebildet. 1992 wurde die erste Mehlhorn-Schule als Kreativitätsschule im Freizeitbereich – analog den Musikschulen - eröffnet. Inzwischen sind unter dem Namen BIP 2 Krippen, 9 Kindergärten, 2 Vorschulen, 7 staatlich anerkannte Kreativitätsgrundschulen, ein College und ein Gymnasium mit insgesamt 2437 Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Bundesländern in Betrieb; etliche weitere Einrichtungen sind in Vorbereitung bzw. Antragstellung.

2002 wurde die Mehlhorn-Stiftung eingerichtet und seit 2005 gibt es im Rahmen dieser Stiftung offizielle Schritte zur Gründung einer privaten Kreativitätshochschule (als

Fachhochschule) in Leipzig, die unter anderem die Ausbildung dringend benötigter Kreativitätslehrkräfte übernehmen soll. Die Prüfungs- und Studienordnungen sind durch das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst prinzipiell akzeptiert; die Akkreditierung der Studiengänge durch eine Akkreditierungsagentur steht hoffentlich unmittelbar bevor.

BIP, der Name der Kreativitätskindergärten und –schulen, steht für Begabung – Intelligenz – Persönlichkeit. Ich konnte mir das Konzept und die Räume einer BIP-Kreativitätsschule persönlich anschauen – und ich muss gestehen, ich war überrascht und fasziniert davon, was Grundschulkindern in einer Ganztageseinrichtung mit offenbar hoher Ausdauer und Motivation erfahren und erleben: Neben den üblichen Fächern Englisch und Arabisch als Fremdsprachen ab Klasse 1, fakultativ Französisch als dritte Fremdsprache ab der dritten Klasse, Schach, Computerdenkspiele und Computerprogrammierung, Tanz, Kunst, Musik, Darstellendes Spiel und Kreatives Schreiben sowie multimediale künstlerische Projekte (z.B. Theaterinszenierungen mit Musik, Kostüm- und Bühnenbildgestaltung). Dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur künstlerische und kreative Fantasie entwickeln, sondern auch klassischen Bildungsansprüchen genügen, zeigt sich in überdurchschnittlichen Übertrittsquoten in das Gymnasium.

Wenn es jemand geschafft hat, die oben zitierte DDR-Formel mit sinnvollem Leben zu erfüllen, dann waren es Frau Prof. Dr. Gerlinde Mehlhorn und Herr Prof. Dr. Hans-Georg Mehlhorn. Für Sie beide nehme ich meine Sticheleien zur Floskel von der allseits entwickelten sozialistischen Persönlichkeit zurück Und ich denke, Sie akzeptieren eine kleine sprachliche Umformulierung: Sie haben hochmoderne Bildungskonzepte entwickelt, die es ermöglichen, nicht nur formalen PISA- oder IGLU-Kriterien zu entsprechen, sondern wirklich zu einer vielseitigen, umfassenden, zukunfts- und gesellschaftsfähigen Persönlichkeits- und Begabungsentwicklung der nachfolgenden Generationen beizutragen.

Prof. Dr. Siegfried Preiser
Institut für Psychologie
Goethe Universität Frankfurt am Main
Preiser@paed.psych.uni-frankfurt.de